

Msgr. Wilfried Schumacher

Predigt am 3.Fastensonntag 2011

um.denken - Gute Erfahrungen mit Gott

Tagelang haben sich die Medien gewundert, wie gelassen die Menschen in Japan anscheinend mit der Katastrophe umgehen. Anders jedenfalls als erwartet. Denn wo die Befriedigung von Grundbedürfnissen in Gefahr gerät, reagieren Menschen schnell aufgeregt und panisch. Die Bilder aus Japan zeigten ein anderes Bild. Unsere heutige Lesung berichtete auch von der Reaktion von Menschen auf eine Ausnahmesituation, einer ganz anderen Reaktion.

Lange schon waren die Israeliten unterwegs Richtung gelobtes Land. Manchmal schienen sie die Orientierung verloren zu haben, denn der Weg nahm kein Ende und machte die Wanderer müde.

Das verheißene Land liegt nicht um die Ecke und es braucht seine Zeit bis man dort ankommt. Es wundert nicht, dass schon bald die erste Kritik aufkommt. Es gibt immer die Besserwisser: "Wo soll denn hier ein Brunnen sein, damit Menschen und Tiere sich stärken können?". Wenn dann auch noch der Rastplatz in der Wüste nicht einmal Wasser bietet, ist der Aufschrei schnell zu hören: "Wir müssen hier verdursten!"

In solchen Situationen bleiben zu allererst die Vernunft und Besonnenheit auf der Strecke. Ganz schnell macht man sich auf Suche nach einem Schuldigen. Der Sündenbock ist bald erkoren: Mose heißt er. "Der hat sowieso Dreck am Stecken", wird man sich in der Masse schnell erinnern. Immerhin hat er vor vierzig Jahren einen Ägypter ermordet. "Wer garantiert, dass er nicht jetzt uns alle ins Verderben stürzt?" Aus dem charismatischen Führer macht des Volkes Meinung schnell den hinterhältigen Verführer. Das sind die Mechanismen, die wir alle kennen.

Und wenn dann noch jemand kommt, der die Vergangenheit verklärt, ist die Krise da. "Wir haben nie behauptet, in Ägypten sei alles schlecht gewesen", werden die einen sagen, die alle Gedanken an die Sklaverei verdrängen. Die anderen wollen zurück zu den „Fleischtöpfen Ägyptens“ (Ex 16,1 ff). Stimmen besonnener Mahner gehen in diesem Klagegeschrei unter.

Und Mose? Hilflos, voller Angst, Enttäuschung und Zorn steht er vor Gott. *Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig, und sie steinigen mich*", überliefert das Buch Exodus sein Gebet.

Mose wird klar: wenn die Menschen einigermaßen zurechtkommen, haben sie vielleicht noch ein Ohr für Gottes Botschaft. Wenn es ihnen zu gut geht, vergessen sie ihn schnell, kümmern sich wenig um seine Weisung. Doch wenn sie Mangel leiden, zweifeln sie sogleich an Gottes Treue, fragen ob er überhaupt noch bei und mit ihnen ist: „*Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?*“ Misstrauen gegenüber Gott und seinem Boten bestimmt die Situation.

Da hilft nur Vertrauen und Vertraute. „*Geh am Volk vorbei, und nimm einige von den Ältesten Israels mit!*“ Kein einfacher Auftrag Gottes in dieser Situation. Geh an ihnen vorbei, d.h. Lass dich nicht beirren und blockieren, auch wenn man dir die Schuld gibt. Ich bin mit Dir. „*Ich werde vor dir stehen!*“

Und: geh nicht allein, nimm die Ältesten mit, d.h. die, die aus der Erfahrung gelernt haben.

Aber das ist nicht alles: Mose soll den Stab mitnehmen, mit dem er auf den Nil geschlagen hat. Das ist kein Zauberstab, wie man meinen könnte, sondern mit diesem Stab sind die guten Erfahrungen verbunden. Mose hatte ihn in der Hand am Dornbusch (Ex 4,1), als Gott ihm erschien und ihm seinen Auftrag gab. Er war in seiner Hand, als er vor dem Pharao stand, und er streckte ihn über das Schilfmeer aus, damit es sich teilte.

„*Gottesstab*“, nennt ihn das Buch Exodus (Ex 4,20) Ein alltäglicher Gegenstand, ein Stab, wie ihn die wandernden Nomaden und Hirten mit sich führen, wird für Mose zum Zeichen der Treue Gottes in den schwierigen Situationen des Lebens. Auch in diesem kritischen Augenblick mitten in der Wüste bekommt er kein himmlisches Geschenk, keine Zauberflöte und keine goldenen Schlüssel. Das, was er in der Hand hält, was verbunden ist mit den guten Erfahrungen seiner Biografie, wird ihm auch eine Zukunft geben.

Das Wasser fließt und Mose tut noch etwas sehr Wichtiges. Er gibt dem Ort einen Namen: „*Massa und Meriba*“ Damit wird das Erlebte in seiner eigenen Erinnerung und in der seines Volkes festgeschrieben.

Massa und Meriba - wenn das Wasser wieder einmal knapp wird, wenn der Mut sinkt und die Fragen zahlreicher sind als die Antworten. Dann soll dies eine gute Erinnerung sein, die hilft weiterzugehen.

«*Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba, wie in der Wüste am Tag von Massa!* wird später der Psalmist sagen (Ps 95, 8)

um.denken – *Wandelt Euch durch ein neues Denken*, so ist unsere Fastenzeit überschrieben.

um.denken: die alttestamentliche Lesung dieses Sonntags schaut nicht nur auf den Glauben des Volkes, sondern auch auf unseren Glauben, angesichts der Krisensituationen und der Herausforderungen unseres Lebens.

Sie fragt kritisch nach dem, was wir in der Hand haben, was in unserem Leben verbunden ist mit den guten Erfahrungen, die wir mit Gott gemacht haben.

Sie lässt uns an Orte in unserer Biografie denken, deren Namen trotz Krise, Herausforderungen und Zumutung einen guten Klang haben, weil wir dort "Wasser" schöpfen konnten, das uns neuen Lebens- und Glaubensmut gab.

Ein Vorgeschmack jenes Wassers, von dem der Herr im Evangelium sagte: *Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben;*

*vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe,
in ihm zur sprudelnden Quelle werden,
deren Wasser ewiges Leben schenkt.*